Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 231 (1958)

Artikel: Die Osterglocken von St. Michael
Autor: Jemelin, Erika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657169

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Osterglocken von St. Michael

Von Erika Jemelin

„Wenn das Wetter gut bleibt und du dich tapfer hältst, werden wir unsere farbigen Ostereier in wenigen Stunden unten im Tal, am Rande einer krokusgesprenkelten Matte essen können", sagte Hannes gutgelaunt, als wir zu dritt zu früher Morgenstunde aus der Gletscherhütte traten und staunend den seidig blauen Himmel und das rötliche Gold der aufgehenden Sonne, die die höchsten Gipfel streifte, gewahrten.

„Glaubst du, daß du es schaffen wirst, denn einmal unterwegs, gibt es kein Zurück?" fragte Martin fürsorglich und trat von der steinernen Brüstung des schmalen Vorplatzes etwas zurück an meine Seite, und seine groben Holzschuhe klapperten lustig und verheißungsvoll über den Granit.

Weshalb hätte ich jetzt, da das grünende Tal mit seinen tausend erwachenden Frühlingswundern winkte, seinen gurgelnden Bächen und all dem Lärchenduft, versagen sollen? War ich nicht die Tage vorher stramm zwischen Martin und Hannes am Seil marschiert, hatte mit den dunkelbraunen Brettern meine Bögen in den firnigen Schnee gezogen und war abends müde, aber ach so glücklich, mit vom allzu vielen Licht brennenden Augen in den Schlafsack gekrochen. Die letzte Nacht nun hatte sich ein fremder, beunruhigender Wind aufgemacht und sein wildes Spiel getrieben. War mit brausendem Sang von den höchsten Höhen herniedergefahren und hatte eine seltsame Furcht, geboren aus großer Verlassenheit, in mein Herz gepflanzt. Dann endlich war ich eingeschlafen und hatte von hellgelben Osterglocken geträumt, von jenen Blumen, die dem Frühling so viel Glanz verleihen und jubelvolle Verheißung sind. Ich war mitten unter ihnen auf einer saftiggrünen Wiese gelegen, gelöst und erfüllt von einem unirdischen Glücklichsein, und mit einemmal hatten alle diese goldenen Glocken zu läuten begonnen, zuerst zart und heimlich, um schließlich in einen großartigen Choral von niegehörter Schönheit überzugehen.

Achtet bei der Heuernte auf die Jungtiere

Jedes Jahr werden immer noch Jungtiere durch Mähmaschinen getötet. Die Tierschutzvereine haben deshalb erneut einen Aufruf an die Landwirte gerichtet, möglichst große Sorgfalt walten zu lassen.

Photopreß-Bilderdienst, Zürich

Aber gerade in diesem Augenblick hatte Martins Lachen mich aufgeweckt, und Hannes hatte vom Fenster her freudevoll verkündet, daß trotz des nächtlichen Windes, den auch er vernommen haben mußte, der Himmel klar und ohne Wolken sei.

Ausgeruht, mit wachen Sinnen sich auf Kommendes freuend, waren wir wenig später abfahrtsbereit. Das Seil, das uns drei aufs neue verband, verlieh mir Kraft und eine stolze Sicherheit. Es war schön und kurzweilig in einem, meine Bretter in Martins kühn gezogene Schleifen zu lenken und es ihm gleich zu tun, während von hinten, wo Hannes meine Spur verfolgte, hie und da ein ermunterndes, scherzhaftes Wort nach vorne klang. Noch war es früh und der Schnee hart und unnachgiebig, und es brauchte alle Aufmerksamkeit, um den ziemlich stark abfallenden Gletscherhang sturzlos zu meistern. Manchmal wurde der Blick sekundenlang von grün aufleuchtenden Tiefen gefangen genommen, verirrte sich schaudernd im eisigen Spaltengewirr, das zur Linken aus steiler Höhe niederquoll. Später standen wir klein und in der unendlichen Weite verloren auf einem flachen Gletscherplatz, umgeben von sonnegebadeten, ins blaue Licht aufwuchtenden Häuptern, und das heisere Krächzen einiger Bergdohlen, die still segelnd ihre Kreise über uns zogen, war das einzige, das diese tiefe, urweltlich friedliche Stille durchbrach.

„Ich war immer dagegen, Mädchen auf solche Ausflüge mitzunehmen", sagte Hannes nach einem kurzen Imbiß und strich sich eine riesige Portion Fettcrème auf seine schon reichlich rot glänzende, sonnverbrannte Nase, „aber ich muß gestehen, daß es Ausnahmen gibt. Du bist eine feine Kameradin, Rixlein, und deshalb gehört das schönste und größte Osterei dir."

Ich war richtig stolz auf das mir gespendete Lob, denn ich hatte mein möglichstes getan, um den Anforderungen dieser Gletscherfahrt, auf die ich mich schon Monate vorher gefreut hatte, gerecht zu werden. Daß es nicht immer ohne inneres Zittern abgelaufen war, wußte nur ich allein. Oder vielleicht noch Martin, der so vortrefflich in meinen Augen zu lesen verstand. Aber Martin war verschwiegen und voller Verständnis, und nur manchmal, durch eine kleine hilfreiche Gebärde oder ein kameradschaftliches Wort verriet er sich.

Wir waren schon wieder eine Weile unterwegs, mitten im Aufstieg über einen langen, spaltendurchzogenen Gletscherarm, als sich plötzlich und völlig unerwartet eine graublaue Wolke vor die Sonne schob. Sofort verwandelte sich die erst noch lichtüberglänzte Landschaft in ein düsteres Gemälde, wurde abweisend, kalt und grau.

„Wenn das Wetter nur hält, bis wir oben am Passe sind", sagte Martin mit einem prüfenden Kopfheben, „die Abfahrt ins Tal ist nachher nicht schwer." Und dann merkte ich, daß er seine erst noch gemächliche Gangart zu ändern begann und längere Schritte nahm.

„Wir haben unsern Kompaß vorgestern unbekümmert an einem Rastplatz liegen gelassen, es sollte mich nicht wundern, wenn wir ihn heute noch dringend benötigen sollten", ließ sich hinter mir Hannes vernehmen, aber seine Stimme war immer noch getragen von ruhiger Sicherheit.

Dann ging es sehr rasch. Ohne daß wir gewußt hätten, aus welcher Richtung und woher, schob sich plötzlich, grau und dick und undurchdringlich, eine Nebelwand heran. Umbrodelte uns, hüllte uns augenblicklich ein und deckte uns zu. Ließ uns versinken in eisgrauer Watte und Verlassenheit. Unsere Aufstiegsspur, die sich erst noch wie ein glitzerndes Silberband hinter uns hergeschlängelt hatte, war weg, fortgeblasen und ausgewischt. Der Hang vor uns war ebenfalls weg und die Bergriesen zur Seite, alles war versunken gleich einer unwirklichen, nur erträumten Fabelwelt, und wir drei, kälteschaudernd und verblüfft, wußten nicht mehr, wohin wir uns wenden sollten.

Hannes hatte immer, auch in schwierigen Lagen, seine gute Laune und Kaltblütigkeit zu wahren verstanden.

„Umkehren hat keinen Sinn und Warten auch nicht, bei diesem eisigen Wind", sagte er nach einer Weile, während welcher wir ziemlich kleinlaut im Nebelbrauen gestanden waren. „Also drum vorwärts! Irgendwie werden wir schon ans Ziel kommen. Hast du Angst, Rixlein?"

Diese Frage hätte er nicht tun dürfen. Bis jetzt war ich, eingeschlossen in die Vertrautheit unserer Gemeinschaft, unternehmungslustig gewesen und hatte keine Furcht verspürt. Jetzt aber legte es sich mir wie mit kalten, zwingenden Händen aufs Herz, packte mich, machte das Atmen schwer und die Augen feucht.

„Angst? keine Spur", versuchte ich zurückzulächeln, im Bestreben, den beiden Kameraden meine Mutlosigkeit zu verbergen, während ich meine steifen Glieder in Bewegung setzte und Martin folgte, der mit bedächtigen Schritten, aber wie benommen, weiterging. Mit einemmal wachte die ganze Abscheu, die ich schon als Kind vor dem Nebel und seiner tückischen Hinterlist empfunden hatte, in mir auf und erfüllte mich mit eisigem Entsetzen. Tausend schlimme Abenteuer, von denen ich gehört, kamen mir in den Sinn. Der Weg, auf dem wir uns befanden, war bei solchem Wetter höchst gefährlich und führte zwischen tiefen Spalten dahin, und jetzt, da Sonne und Licht verlorengegangen waren, gab es kein rechtzeitiges Ausweichen der Gefahr.

Stumm, drei dunkle Gestalten in einer dunkel gewordenen Welt, zogen wir vorwärts, Kälte auf Schultern, Wange und Stirn. In hohen, schrillen Tönen gröhlte der Wind an unsichtbaren Felswänden empor, ließ sich in ferne Schluchten fallen und kam wieder, erbarmungsloser noch. Mit einemmal sahen wir uns zwischen arg zerklüfteten Gletscherriesen, eingeschlossen in ein Gewirr von grünlich-violett schimmerndem Eis und in der Tiefe sich verlierender Nacht. Martin versuchte, mit klammen Fingern die Karte aus seiner Windjackentasche zu holen, aber ich wußte genau, daß er es nur tat, um seine Ratlosigkeit zu verbergen, und daß uns hier auch die beste Karte nicht zu helfen verstand. Der Kompaß, ja, der hätte unser Retter sein können, aber diese wehmütige Überlegung nützte nicht viel. Hannes pirschte sich an meine Seite, schob mir ein Stücklein Schokolade in den Mund und lächelte, aber ich spürte, daß selbst dieses Lächeln, genau wie Martins Griff nach der Karte, nur dazu da war, ernste Sorgen zu verbergen.

Was war zu tun? Wir hatten nicht die geringste Ahnung, wo wir uns befanden und in welcher Richtung wir weiterzugehen hatten, um aus der Gefahr heraus und auf die richtige Strecke zu kommen. Dabei blies uns der störrische Wind einen Kälteschauer nach dem andern entgegen und stahl uns noch das letzte bißchen Wärme aus dem Leib.

Hannes war dafür, die große Spalte links außen zu überspringen und in jener Richtung dann weiterzugehen. Martin schien unentschlossen, und ich stand wortlos zwischen den beiden und versuchte, meinen alten Mut zurückzugewinnen. Der aber war mit der Sonne entschwunden und mit dem blauen Himmelslicht. Schließlich entschlossen wir uns, Hannes' Ratschlag zu befolgen, übersprangen, eines das andere sichernd, den Spalt, jedoch nach ein paar Schritten schon stellte sich heraus, daß wir

Zum Zeichen der Anteilnahme mit den Ereignissen in Ungarn wurden in der ganzen Schweiz zur selben Zeit drei Minuten des Schweigens beobachtet. Alle Eisenbahnen und andere Transportmittel, alle Maschinen in den Fabriken wurden angehalten. Unser Bild zeigt den Bubenbergplatz in Bern während der Kundgebung.

Photopreß-Bilderdienst, Zürich

URODERO

befreit rasch von Schmerzen

bei Rheuma, Ischias, Gicht und Hexenschuss, Rippen- und Muskelschmerzen, hilft bei Grippe, Gelenkrheumatismus, Halskehre und Kopfschmerzen

In Apotheken und Drogerien

solcherart nur in ein größeres Wirrwarr noch hineingerieten. Wir wollten es anders anpacken, tappten uns vorsichtig zurück, aber auch das war, wie wir bald merken sollten, falsch.

Da, plötzlich, als der Wind von neuem hemmungslos an meinen Kleidern zerrte, war mir, als hörte ich ganz aus der Ferne einen seltsamen Ton. Nach einer kurzen Weile, in der nur wieder das Brausen des Windes zu vernehmen war, kam der Ton wieder, tief und hallend und zuversichtlich, und brachte einen zweiten mit. Und jetzt wußte ich, es war Glockengeläut.

„Hört", sagte ich, und war erstaunt, welch beschwörende Feierlichkeit aus meiner Stimme klang, „hört ihr die Glocken von St. Michael?"

Martin und Hannes wandten gleichzeitig den Kopf und schauten mich verwundert und ungläubig an. Nein, das mußte eine Täuschung sein, sie vernahmen mit dem besten Willen nichts.

„Du träumst wohl, Rixlein", meinte Martin darauf nachsichtig, „und wir müssen uns jetzt schnellstens entscheiden und in irgendeiner Richtung weitergehn."

„Hier durch, kommt", befahl ich mit einer Selbstverständlichkeit, die mich selbst am meisten verblüffte, immer noch den zaubervollen Klang der unsichtbaren Glocken im Ohr. „Sicher sind wir dicht am Paß und auf der andern Seite, am Fuße des Gletschers, liegt unser Ziel, das Dorf St. Michael."

Ich weiß nicht, wie es kam, daß Martin und Hannes meine unglaubwürdige Behauptung mit ihrem wachen Sinn für Wirklichkeit nicht einfach in den Wind schlugen und mit einem überlegenen Lächeln abtaten. Daß sie auf mich hörten und ohne Einwände die von mir vorgeschlagene Richtung, aus der ich das Geläute zu vernehmen gemeint hatte, einhielten, obgleich auch dieser Weg anfänglich nicht großes Gelingen versprach. Aber mit einemmal dünkte uns, die Bodenwellen hörten auf und der Nebel werde dünner. Und dann geschah das zweite Wunder dieses Tages: so rasch, wie es gekommen, zerstob das düstere Gebraue, wurde in tausend graue Fetzen zerrissen, löste sich auf in nichts und gab die Aussicht frei auf eine Landschaft voller Leben und Licht. Wir aber standen droben am Passe, mit leuchtenden Augen und dankbaren Herzen, und sahen nieder in das Tal, das in zartem Grün zu Füßen der Gletscher erblühte. Und an seinem äußersten Zipfel, lauter dunkelbraune Häuschen um einen weißen Kirchturm geschart, lag das Dorf St. Michael.

Ob ich damals wirklich das Ostergeläute jener kleinen, hellschimmernden Kirche vernommen habe – es scheint fast unmöglich auf eine solche Entfernung – oder ob uns einfach ein Wunder geschah, das kann ich noch heute nicht mit Bestimmtheit sagen.

Nach den Ferien. „Haben Sie Ihre Frau nicht aus den Ferien mit heimgebracht?" – „Nein, sie ist noch dort; sie streitet sich noch mit dem Echo um das letzte Wort."

Probates Mittel. „Ich leide an Schlaflosigkeit, kann kein Auge schließen." – „Lernen Sie boxen. Nach der ersten Runde schließen sich die Augen von selbst!"

Lebendige Boden- und Pflanzennahrung. Volldünger «Gartensegen», Blumendünger, reines Pflanzennährsalz. Alle Knochen- und Hornmehle. Die gehaltreichen Dünger mit vorzüglicher Wirksamkeit.

Erhältlich in den Gärtnereien